

grates habemus maximas. Illa quidem diutius aliquandiu detinendi animus erat, non quod illis adhuc indigeremus, sed ut cum foenore rediret, scilicet cum Celssissimi mei Historia Nigrae Silvae completa. In qua tamen cum soli indices adhuc deficiunt, illa subsequetur. Adieci interim parvum chorale nostrum continens ea, quae apud nos a 4 vocibus cantantur in grati animi signum; quodsi et caeteri chorales nostri libri exoptentur, certior factus mox submittam.

Adiicio his simul alterum Germaniae sacrae conspectum, ut inde operis totius oeconomia pateat pro qualibet dioecesi, quas quidem plures iam elaboratas habemus, quae praelum expectant, quod vero ob varias causas, praecipue in nostris terris Austriacis, adhuc retardatur. Eius vero initium in ephemeridibus litterariis indicabitur. Modo essent, praecipue ex monasteriis, qui sua nobis auxilia communicarent, aut ipsi res suas conscriberent, ne quandoque nimis ieiuni esse cogamur illorum utique non nostro vitio. Haec in Augustensi praepriis dioecesi nostra querela, unde vel nuda promissa, vel ne responsa quidem tulimus. Si quid hac in re vel per Teipsum aut Tuos poteris, Praesul Reverendissime! causae nostrae favere ne dedigneris, enixe rogamus. Deest nobis P. Corb. Khamm Hierarchiae Augustanae Tomus II. quo maxime indigemus; hunc si nobis submittere gratiose volueris, gratissimi accipiemus et remitemus. Celssimus meus omnimodam salutem unacum obsequiis suis devinctissimis nuntiat. Hisce me in amplissimas gratias perenixe commendo.

Reverendissimae Amplitudinis Tuae

E S. Blasio d. 22. Nov. 1787.

Servus devotissimus P. Aemilianus Usseman, Bibliothec.

Diakon und Abt Ato auf einer Synode zu Regensburg.



Im letzten Decennium des achten Jahrhunderts fand in der Kirche des heil. Emmeram bei „Reganesburg“ eine Versammlung von Bischöfen, Aebten und Priestern statt. Die zufällige Nachricht davon bei Meichelbeck (hist. fris. I, Instr. Nr. 21) nennt die einheimischen Bischöfe Walterich (von Passau), Arn (von Salzburg) und Ato (von Freising); dann die baierischen Aebte Adalbert (von Tegernsee) und seinen Vicar Zaccho, Hunrich (von Mansee), Urolf (von Altach) Reginperht (von Moosburg) und Petto (von Schäftlarn); ferner Reginperht Priester und Caplan (wahrscheinlich des B. Arn), Wolfher Priester und Caplan (wohl des B. Ato) und den (Freisinger) Priester Cunzi. Ausserdem steht an der Spitze der Bischöfe

Bischof Altheus, an der Spitze der Aebte Abt Itheri und Diakon oder Abt Ato. Abt Itheri ist sicherlich kein anderer, als jener edle Westgothe, der dem Könige Pippin 760 vom aquitanischen Herzoge Waifar als Geisel übergeben, hernach unter Carl als Gesandter bei den Päpsten Stefan und Hadrian sich auszeichnete, um 775 die Abtei St. Martin zu Tours erhielt, 796 in dieser Würde starb und zum Nachfolger den berühmten Alkuin hatte. Bischof Altheus, der den Vorsitz geführt zu haben scheint, wurde bislang für den Bischof Adalwin von Regensburg gehalten, da dieser Ortsbischof und Abt des Klosters, wo die Synode tagte, allerdings jenen Vorrang geniessen konnte und auch sonst in der einzig darüber erhaltenen Urkunde nicht genannt wird. Allein ist eine solche Namensverwechslung, welche auch noch A. Huber (Einführung des Christenth. in Süd-Ost-Deutschl. IV, 351) annimmt, schon an sich auffällig und nicht erklärbar, so ist jene Annahme auch gar nicht nothwendig. Denn wenn der Abt von St. Martin an hervorragender Stelle in der baierischen Synode steht, so konnte der Vorsitzende ja auch ein Nichtbaier sein. Und so dürfte die Vermuthung, dieser Altheus sei der heiligmässige Bischof Altheus von Sitten gewesen, welcher von 780 bis 799 dieser Diöcese vorstand, kaum auf bedeutenden Widerspruch stossen.

Nun ist noch der Ato diaconus seu Abbas zu erklären übrig. So viel ich sehe, liess seine Person und kirchliche Stellung bisher sich nicht erkennen. Wenigstens sagt der überaus fleissige und gewandte Forscher Hektor Graf Hundt in seinen „Urkunden des Bisthums Freising zur Zeit der Carolinger“ (histor. Abhandl. der k. b. Akademie d. W. Bd. XIII, Hft. I, S. 73, v. 1877): „Ato diac. s. ab., welcher um 796 der Versammlung zu Regensburg beiwohnt, dürfte nach dem Zusatze diaconus in einem der Domcapitel zu suchen sein, wo in jener Zeit manchmal zwei Aebte unter den Bischöfen bestellt wurden.“ — Meines Bedünkens nun gehört auch er dem Clerus von Baiern nicht an, sondern ist der Abt Ato von St. Hilarius zu Poitiers, wahrscheinlich ein Schwabe seiner Abkunft nach. Nun der Beweis.

Gleich Itheri stand ein Cleriker Ato bei König Carl in grossem Ansehen und wurde zu wichtigen Geschäften verwendet. Im J. 780 war der „Deo amabilis diaconus Addo“ mit Botschaften von Carl zum Papste Hadrian gekommen und wird in dem Antwortschreiben, worin der heil. Vater den König um Holz für die Herstellung der Peterskirche bittet, „noster vesterque fidelis“ genannt¹⁾. Zugleich meldet Hadrian dem Könige, dass der Diakon Addo, als er früher einmal mit dem Abte Fulrad (von St. Denis) zu Rom gewesen, um einen heiligen Leib gebeten, aber keinen bekommen habe, weil der Papst solche nicht mehr herschenken wollte; jetzt aber möge Addo den Leib des heil. Candidus, der beim Erzbischofe Wolchar²⁾ deponirt sei, in Empfang nehmen. Aus diesen Mittheilungen dürfte sich ergeben, dass der Diakon Addo eine bei Papst und König wohl gelittene, angesehene Persönlichkeit war, deren treue Dienste anerkannt und belohnt werden mussten. Als dann 787/8 durch den Tod des Herzogs Arighes von Benevent die Angelegenheiten in Unteritalien verwickelt wurden, sandte Carl zur Schlichtung fünf Botschafter nach Rom, zuerst den Diakon Ato und den Ostiar Gotteram, dann den Abt Maginar (von St. Denis) und Diakon Joseph, hernach einen Liudrich. Der Papst gab ihnen Rathschläge, wie die Sache von ihnen gemeinsam könnte geordnet werden. Allein Ato und Gotteram eilten voraus nach Benevent und Salerno zur Herzogswittve Adelbirg, ohne etwas zu fördern; vielmehr bedrohten

1) Bouquet, *Script. rer. Gal.* V, 599. — Zeit, Umstände und die Bezeichnung „diaconus“ weisen auf unseren fraglichen Ato, wobei man die Schreibweise „Addo“ dem romanischen Notar zu gute halten muss. — Die Leseart „Oddo“, welche Bouquet nebenbei anführt, ist kaum anzunehmen, da ein „missus Odo“ erst 30 Jahre später genannt wird. Noch weniger ist die Leseart „Dodo“, welche nach Andern auch Jaffé (*reg. Pontif. Rom.* n. 186r) wiedergibt, mit Sicherheit beizubehalten; denn unter den vielen Dodonen, die zu jener Zeit vorkommen, führt keiner so viel ich weiss, den bezeichnenden Titel „Diakon“ und speciell unter den Botschaftern schon gar keiner.

2) Dieser Wolchar (Fulkher, Fulko?) „archiepiscopus provinciae Galliarum“ (Jaffé, l. c. nr. 186g) dürfte etwa den Erzbischöfen von Arles beizuzählen sein, welche (bei Gams, ser. ep.) für die fraglichen Jahre um 780—82 eine Lücke aufweisen.

die erbosten Beneventaner, welche Grimwald, den bei Carl zurückgehaltenen Sohn des Arighis zum Herzoge verlangten, sogar die Botschafter und zwangen sie zur Flucht. Ato entkam nicht schnell genug, rettete sich in eine Kirche und wurde nicht eher entlassen, als bis er versprach, er werde beim Könige dahin wirken, dass Grimwald das Herzogthum bekomme. Ueber dieses ganze Verfahren wurde der Papst zwar sehr zornig, aber der König setzte Grimwald doch als Herzog ein¹⁾.

Von jetzt an findet sich der Botschafter „Diakon Ato“ nicht mehr, sondern ein „diaconus atque“ (oder nach damaligem Sprachgebrauche sive) abbas, und zwar als Abt von St. Hilarius in Poitiers. — Noch im J. 768 lebten an dieser Kirche, der Ruhestätte des heil. Kirchenlehrers Hilarius und des christlichen Dichters Venantius Fortunatus unter dem Abte Bertin Mönche. (Bouquet, l. c. VIII, 677.) Unter seinem Nachfolger Axer scheinen die Klosterbrüder dort allmählig die Cuculle ausgezogen und die freiere Lebensweise von Stiftsherrn angenommen zu haben. Als der Diakon Ato um 790 die Regierung der Abtei erhielt, war die Umwandlung der Hauptsache nach vollzogen. Gleichwohl stimmte weder der alte Convent noch der neue Abt vollständig damit überein: ein Theil des Stiftsgutes sowohl als der Professoren sollte und beziehentlich wollte der ersten und alten Bestimmung erhalten bleiben. Und so erwirkte Ato beim Könige Carl und Papste Hadrian ein Statut, dass die ehemalige Abtei Novaliacum (Nouaillé), welche dem Stifte St. Hilaire incorporirt und zu einer Zelle (Landgut mit Seelsorgsposten) degradirt worden, aber in einer ruhigen, passenden Lage zwei gute Wegstunden von der Stadt entfernt war, als Kloster unter der Regel des heil. Benedict wieder hergestellt und erhalten werde, unbeschadet der Abhängigkeit von St. Hilaire.

Mit aller Sorgfalt und Energie ging Ato ans Werk. Auf jene Vollmacht gestützt, liess er durch den Prinzen Ludwig, der damals Aquitanien regierte, zunächst den Besitz

¹⁾ Bouquet, l. c. 572 ff. 46 u. s. f. — Jaffé, l. c. nr. 1890/4.

stand des erneuerten Klosters sichern und erhielt am 3. Aug. 794 eine Urkunde, durch welche Alles, was er selbst dem Kloster verliehen, ebenso was die Bischöfe Ansoald (um 680), Eparch (um 700) und Gaozbert (um 750), sowie der Priester Hermembert, der hier zuletzt Rector gewesen, und Andere dieser Kirche vermacht hatten, bestätigt und dem königlichen Schutze unterstellt wurde; auch sollte das Kloster die nämliche Freiheit besitzen, wie St. Hilaire. In dieser Urkunde nennt Ludwig den „Diakon und Abt Ato“ wiederholt seinen „Verwandten (parentem),“ und Mabillon (ann. O. S. B. II, 308) meint, Ato sei wohl mit Hildegard, der Mutter Ludwigs, in naher Verwandtschaft gestanden. Dieser Umstand dürfte um so mehr erklären, warum König Carl ihn seines Vertrauens in solchem Grade gewürdigt hatte. Mit der Sicherstellung des Einkommens war aber nur ein Stück Arbeit geschehen; die grössere nahm der Klosterbau in Anspruch, da so ziemlich alles neu hergestellt werden musste. Aus Alkuin's Epigrammen (Froben, Alc. Opp. II, 212 ff.) lässt sich Näheres darüber entnehmen, da der angelsächsische Gelehrte, ein guter Freund Ato's für die Kirchen und Capellen, sowie für die einzelnen Gelasse der erneuerten Abtei poetische Aufschriften verfertigte. So erfahren wir, dass die alte Klosterkirche U. L. Fr. niedergerissen und von Grund aus neu erbaut wurde, dass dort aber auch eine andere Kirche (vielleicht für die pfarrlichen Verrichtungen) zu Ehren des heil. Lambert und der heil. Cäcilia durch Ato entstand und ausserdem Oratorien zu Ehren des heil. Laurentius, des heil. Petrus, der heil. Elid und Leon u. s. f. die er dort errichten liess, die einzelnen Klosterräume die er herstellte, die Grabdenkmäler seines Vorfahrs Aper und des Johannes, des letzt verstorbenen Bischofes von Poitiers, die er mit Schutzwehren umgab, mögen nur vorübergehend erwähnt und noch beigefügt werden, dass er auch später für diese seine Stiftung Sorge trug. Denn als er um 799 Bischof von Saintes (Santones) wurde, machte er 800 eine Vergabung nach Nouaillé, wofür er die Zusicherung von Opfern und Fürbitten nach seinem Tode sich ausbedang. Wann er das Zeitliche gesegnet, scheint noch nicht ermittelt zu sein.

Wenn nun dieser Ato diaconus atque abbas (St. Hilarii) mit dem Ato diaconus sive abbas, der auf der Synode zu Regensburg documentirt ist, aus dem Gesagten als identisch sich erweisen dürfte, so würde auf die Synode selbst wohl einiges Licht fallen. Denn es wäre doch auffallend, wenn ein auswärtiger Bischof und zwei hervorragende Aebte besondere Vertraute des Königs, wegen einer verhältnismässig untergeordneten Streitsache baierischer Prälaten, des Bischofs von Freising und des Abtes von Tegernsee, eigens nach Regensburg gekommen wären. Und an die grosse Synode von 793, die dort gehalten wurde, dürfen wir auch nicht denken, weil ein solcher Umstand ohne Zweifel gesagt würde, statt der einfachen Angabe von einer Zusammenkunft der (baierischen) Bischöfe, Aebte und Priester. Es muss diese also vor 796, wo Itheri starb und nach 793 stattgefunden haben.

Die zwei grossen Fragen, welche die baierische Kirche damals beschäftigten, waren aber der gänzliche Abschluss der Verhandlungen über Tassilo's Entsetzung und Verzichtleistung, die zu Frankfurt 794 sich vollendete, und die Errichtung der baierischen Kirchenprovinz. Somit fiel die Regensburger Synode unter dem Vorsitze der fränkischen Prälaten entweder unmittelbar vor dem Frankfurter Reichstag (Juli 784, — im August d. J. ist Ato zu Jouac in Südfrankreich —), oder bald nach demselben, wohl 795. Dieses möchte das Wahrscheinlichere, und das Thema der Verhandlung die Kirchenprovinz gewesen sein, die kurz darauf wirklich errichtet wurde.

P. Benedict Braunnüller.
